

selben durch den bekannten Schriftsteller Matheus vom Jahre 1875 die Sprache Portugiesisch zusammengestellt sind. Nach dem Norden geht man das Reisen, über den 22. Breitengrad hinunterzugehen und trifft mit Dr. Braga, dem Matheus-König, in Begegnung zu freuen.

„Es liegt uns fern, hier bei Bergchen England zu trüben, wenn dasselbe durch feindliche Abnachwagen verhindert war. Wir haben die Parallelen nur gezogen, um die Gründlichkeit der in englischen Blättern gegen Deutschland gerichteten Angriffe und Verhöhnungen zu verurtheilen. Wir unbedenklich indes belassen die Verteilung vor einer Abreisegelegenheit nach Portugal durch Deutschland ab, erneut sich oben darauf, daß Portugal hierzu gegen den Willen Englands gar nicht in der Lage sein würde. In Verbindung mit dem erwähnten Schiedsvertrag des Präsidenten der französischen Republik ist nämlich durch Reisenwechsel England und Portugal für erhöhtes ein Vorhabensteile bringt der Präsident von Portugal werden. Portugal würde also gegen diese Vereinbarung handeln, wenn es Principeab auf Deutschland abtreten wollte, ohne zuvor sich mit England ins Einvernehmen zu legen. In der That überzeugt Portugal nicht darum, irgend einen Theil eines bestimmen Besitzes an eine andere Macht abzutreten. Dies ist in der portugiesischen Presse wiederholt und leicht bestätigt worden. Nach hat der portugiesische Minister des Außen, Herr de Barros Gomes, länglich in der Bairamzeit erklärt, daß Portugal in der englischen See, in welcher ja die verschiedenartigsten Gebiete Brasiliens liegen, verfüge den legitimen Besitzland Portugal in der Delagoaebucht nicht zu beanspruchen.“

Unter diesen Umständen kann die Zeitung nicht weiter bestehen. Sie ist der Zeitung nicht zu bestreiten.

Zeitungen wird deutscherseits nicht darauf bezüglich werden, industrielle Beziehungen mit jüdischen Ländern überall so zu pflegen, wo andere Waren und unsere Münzführung begeht werden, und werden wir und hierin durch die höchste Artillerie englischer Zeitungen nicht führen lassen.

## Das sächsische Königs paar in München.

□ München, 6. März. Ein furchtbares Unwetter brach vor Zeit über München los, als der von Norden kommende Zug die hohen Gäste aus Sachsen der bayerischen Residenz aufzulösen hatte. Im ganzen Winter ward ein so gräßlicher Schneesturm nicht erlebt, als gestern etwa um 8 Uhr Abends; allein wachte der Orlan mitunter wie er wollte, die gefährliche Stimmung der biederer Bajuwaren vermeckte er nicht zu gesetzen, im Gegentheil, als das Schneeschüttel am lang bedenlich zu werden, verliehen justamente Tausende die andre Stadt und stieben zum Empfang des königlichen Herrschaften aus Sachsen dem Centralbahnhofe zu. Reißt Regn barre die Wogen unbestimmt um das heulen- den Sturm der Luftkunst. Die bayrischen Prinzen eheen mit hunstlicher Schnelligkeit vor und versarmelten sich um des Regenten im Königsalen, am Personenstand eine Ehrenempfangs und eine Deputation von Offizieren des 15. Infanterie-Regiments, dessen Jähaber der König von Sachsen ist. Der Zug aus Sachsen traf mit einer Verspätung von 10 Minuten ein; der Prinzregent mit der Prinzessin Ludwig am Arm trug sächsische Uniform und stieß sofort auf den Wagen zu, hante ihm sämtliche Könige und Herzoge mit Gewaltthaben. Unter Würftungen verließ König Albert den Wagen und eilte auf anderen Lezeten zu. Beide begrüßten sich überaus herzlich und tägten mander mehrmals. Sodann half der Prinzregent der Prinzessin beim Aussteigen, worauf die Begrüßung der hohen Herrschaften stattfand.

Nach dem Abschreiten der Ehrenkompanie stand im  
anigfachen Turger Kreise, Vorstellung der gegenseitigen Ges-  
änge statt, worauf der Einzug in die Stadt erfolgte.

Die Wagen, denen eine Ehrendeputation vom 2. schweren Leichterregimente folgte, waren mit Rückicht auf den Schneearm nur mit je zwei Pferden bespannt, man wollte Verwicklungen der Straße vermeiden. Die laufende und aber ausnehmend läufige Menge begrüßte die Altenbüchsen Herrschaften mit grossem Jubel, ob erstaunten unablässige Hurras, aber zu dem war absolut nichts, denn der griechogrämige Würtzburger und der Zenten mit sicher unbegreiflicher Ausgiebigkeit schreiten in eins Gefecht. Nach 9 Uhr waren die Herrschaften, in deren Gefolge sich auch der lässische Gelandte am bayerischen Hofe, Baron Habriza, befand, in der Residenz angelangt, wo den Majestäten die Trierer Juauer bezogen wurden. Kurz darauf stellte die Königin-Mutter von Bayern den heben Herren einen Besuch ab, worauf das Supper beim Prinzen regenten genommen wurde. Heute Morgen kurz nach 7 Uhr besuchten die lässischen Majestäten die Alterthügeln-Hofküche und wohnten einer Meesse an. Nach dem in der Residenz eingenommenen Frühstück machte die Offiziersdeputation des 15. Infanterie-Regiments "König Albert von Sachsen" beim König ihre Erwartung, ebenso der lässische Generalconsul M. Walmersdorff. Gegen Mittag hatten die Mitglieder des königlichen Hauses bei den Majestäten Besuch ab, welche seitens des lässischen Königsbaars nach 12 Uhr erwidert wurden. Schliesslich wurden die Majestäten auf ihre Bissitenfahrt mit begruft.

Bei Abgang dieses Berichtes beginnt die Galatasefel bei König. Hebeit dem Prinzengete, an welcher nach den gewordenen Mittheilungen thrennen: der Prinzengete ist seiner Tochter, der Prinzessin Therese, die Allerbüchste mit Gejzel und dem zugesprochenen Ehrentum, die Mitglieder des Königlichen Hauses, sämmtliche oberste Hosen, sämmtliche Staatsminister, die höchsten Generäle, Obersten und Commandeure der hiesigen Regimenter, Offiziersdeputationen des 15. Infanterie-Regiments, der Aserungsdialität für Oberbayern, Exellenz Freiherr Pfeuer, der Polizeidirektor von München Dr. v. Müller, jahrbestens Kammerherren und Kammerjunker. Von läufischen Gesandtschaft in München nehmen an der Galatasefel Theil Freiherr v. Habovic und Legationssekretär Graf mit ihren Gemahlinnen. Außerdem ist noch der bekannte Prostalter Prostalter und Rittmeister der Reiterie von Ude zu ziegen. — Die für Abend geplante Abreise der Königin nach Sachsen nach Riva ist zur Stunde noch fraglich, sie liegt von den stündlich erwarteten Nachrichten der Steinerne ab, da man wegen des gefürchteten Schneeflurzes Verzögerungen und dadurch bedingte Vertrödelungen befürchtet. Endlich findet jedoch gegen Abend der St. hl. Hebeit dem Prinzen Ludwig statt. Die bauprächtige Prese nimmt den schöpferischen Künsten sympathische Begrüßungskünste.

## Ueber Luca della Robbia und seine Familie. Kunstvereins-Vortrag von Museumsdirektor

Ammerländer-Verein von Wissenschaftler  
Prof. Dr. Götzeber.

Ja dem legenden berühmtesten, von Herrn Prof. Dr. Schreiber über den abgegrenzten Geographie gehaltenen Kunstdenkmal vorgetragen und der Vorlesungsreihe zur Beweisführung aus, doch noch unter den Künstlern der italienischen Frührenaissance zu Luca da Signore della Robbia und den Sizilianen eine kleine Gruppe eingeschlossen, deren Vertreter nicht durch besondere Genialität oder merkwürdige Überraschungen aufstiegen, aber, leidenschaftlich war den Hauptvertretern der dichten Freiheit, durch ihre Absurdität, Rätselhaft und harmosische Gestaltung zu dem Amüsierenden und Gutmüthigen gehörte, was die Bezeichnung überflüssig macht. Von dem Leben des Luca, eines lieben Andrea und der Söhne dieses Reichen wissen wir wenig. Ebenso Giulio, der Bruder des Andrea, wenig vom Alten weißt du darüber. Luca wurde 1399 oder 1400 zu Florenz als Sohn des Signore, des Schuhes des Staates, geboren, erhielt den ersten Unterricht und lernte bei einem Goldschmied das Handwerk, saß in einer freien Zeit, wo Testaf, Tschiffahrt und Webselbstzeugung gleichzeitig ausgeblieben waren. Dass lagte er nach des Grund zu der Idee in seinem ersten Werk anzuprägen, großen Schönheit im Ausdruck des Gedankens. Als Römler war er fröhlig und gesund und frei von Quellen, Trugpunkt, Steuerlast und anderen Rücksichtserwägungen, hatte nicht Zeit, sich einen eigenen Herd zu gründen, und legte neu hin seine Rechen, von denen der eine, Andrea, auch sündiger wurde, der andere, Simone, das Schusterhandwerk trieb. Später am Ende seiner Reise wollte er die florentinische Rücksichtsgeschichte auf ihrem Berichter, 1471 machte er sein Testament und vermachte dem Schüler sein Vermögen, dem Anderen seine Kunst und lebte noch langen thätigen Leben 1482. Von seinem Vater und weiter nichts. Einzelheiten sollt du entnehmen, wissen wir nicht, ebenso wenig kennen wir diese echten Werke. Sein erstes berühmtestes Werk ist schon ein abgerissenes, vielleicht überblauft keine großer Bedeutung. Doch ist es die im Geschichtsbuch in späteren Zeiten, sehr viele, mit

## Monatsbericht über die Bewegung der Bevölkerung in Leipzig.

Borgello bewohnte untere Orgelpfeilstufe des Giacometti  
und mit den folgenden Anwälten eine Arbeit, die er 1431  
erhalten und gegen 1440 vollendet. Ein Orgel-  
stuhl davor ließte Donatello in einem Sessel für die gegen-  
liegende untere Dom-Capit. Das Sessel ist ein Doppelstuhl  
mit einer Reihe von Rückenstühlen, welche die Orgel durch-  
dringen. Trompeten, Pfeifen, Tambourinschläge begleiten, während  
die Hände am Hörer spielen, singen, den Laut erhöhen.  
Die Behandlung bed in Wahrheit ausgedehnter Reichtum in jedem  
Geschnüdel, auch in der Sicherheit der einfachen Ausgestaltung des  
geschnüdeten, sowohl innerhalb des ganzen Stuhls, wie innerhalb  
des einzelnen Stuhles desselben, mit einer an die Runde erinnernde  
Strenge. Im Vergleich hiermit ist Donatello in seinem oben  
genannten Gesamtwerk weit unter der Höhe seiner Aufgabe zurück-  
gewichen. Zu bewundern ist aber, daß leise er, wie Luca vor ihm  
die historische Ideale Gewandung gewußt haben. Soviell von Luca  
die Orgelpfeilstufe pflichtige Bezeugung sind verloren, also wie einige andere Werke für den Dom und der Kiste  
der jüngste Jahre des 15. Jahrhunderts. Um diese Zeit  
wurden auch neue Arbeiten für das Ämter des Florentiner  
Dom. Von den zum Schmucke desselben bestimmten Reichtümern  
wurden fünf übertragen, doch war er bei diesen Schmückungen  
doch schon vorher von Ghirlandaio und Andrea Mantegna ausgeschöpft  
worden. Auch die Bezeugung am Eingange der Sagrestia nuova  
Domus fertigte Luca della Robbia mit Michelozzo und Bald-  
assarreto 1446 und vollendete sie nicht noch 1464. Aus  
seiner Zeit kennt man noch ein Totenkopf von ihm, eine der  
schönsten Schädelplatten der Renaissance überhaupt. Ein kleiner  
Marmormonogramm ist der Palazzo Vecchio & verloren geblieben,  
wogegen sonst man noch sein letztes geschöpft Marmormerk, das Grab-  
mal des Benozzo Gozzoli, Bildhauer von Nicolo. Stand er mit  
seinen Werken auch auf der Höhe seines Schaffens in Art und  
Kunst, so haben dieselben doch wenig Gestaltung für die Nachwelt.  
Doch liegt seine und ihrer Schule Hauptzweck in ihrem gewissen  
glänzenden Terracotta-Reichtum, die freilich auch mit dem Ich-  
wesen wieder aus der Kunstsprache verloren wurde. Bekannt war  
Tedeschi jedoch früher, im Mittelalter, gründlich aber  
durch Luca in der Reichtumsfülle der architektonischen Bekleidung. Wie  
viel Reichtum verfolgtemannte will man nicht, denn die ersten bedeutende  
Arte von ihm, die man kennt, sind schon von großer Vollendung. In  
auf die Abteilung wenden wir eine sichtlich strenge Trennung  
frei von jeder realistischen Gleichbehandlung und mit Grenzneigung  
d. Materialien in dem Orientengesamtbauende. So daß er hier  
eine Kiste näher kommt als in seinem Marmorektos. Da der  
Stile ist alles Reichtum räthetisch, auch das perspektivische. Das  
eigene Reichtum bringt über die Schranken hinaus; auch Luca della  
Robbia in seinem Marmorektos, in der Terracotta wird er, wie  
es gehört, streng. Der sehr linigeten Verführung gut habeif-  
igen Produktes hat Luca della Robbia, wie überhaupt seine  
alte, nie nachgeschritten.

Von den Nachfolgern des Luca ist zunächst sein Sohn Andrea da Robbia zu erwähnen, geboren 1435 und gestorben 1525, Erbe der Kunst des Luca, von ihm erzogen und lange in seiner Werkstatt thätig. Ueber seine Schädelte wissen wir wenig, er ist außerordentlich selig gewesen, beweist die Menge seiner Werke, von denen freilich viele nicht bestimmt sind. Die Weisheit und Tugend des Aussteuds geht er noch über Luca hinaus. Der Stand, in dem er jetzt mehrmals als dienter, Erbdechant sich eigen- und Werk und Haus. Erst seine Söhne gehen zu einer zum Ende ihrer Kunst führenden Fortsetzung über. Mit ihnen sind Söhne: Giovanni, Luca, Paolo, Marco und Girolamo, welche die Tradition der Schule mit über Florenz hinaus aus, eine frisch die Kunst nach Rom, der andere nach Frankreich, erweiterte. Doch nach ihrem ihre Kunst eröfnet, lag am geistige. Luca und Paolo gingen, von der Bewegung des Sezessions-gegriffen, ins Kloster und wiesen noch dort weiter. Giovanni, beweisende, war bis 1529 thätig und stand einer Reihe von Meisterwerken, darunter den Mittlichen Taufsteinen in der Kathedrale Santa Maria Novella in Florenz und jenen berühmten großen Kreuzen über den Altären des Capitale del Crocifisso in Pistoja den sieben Werken der Verantwortigkeit und den Tugenden in bewundernswertem Ausmaß. Einmal der lieben Freude, 60 Jahre jünger als Baldassare gerichtet, beweist, daß damals die Tradition der Robbia-Schule verloren gegangen war. Der legte in der Kirche der Robbia-Schule, wurde kräftig von Julius II nach Frankreich berufen, wo dem von seinem im Pariser Hof de Boulogne errichteten großem Mausoleum thätig zu sein. Es empfing kostbare himmlische Schmied durch die bunten glänzenden Terracotten des Girelano und kleinen Figuren der Hauptgruppe, den Heilig-Kreuz-Altar, Denkschäften, den Kammeras, sowie an den Arkaden des Refektoriums. Nach dem Ende Luca ist Girelano vollkommen, lebte aber jeden Wissenschaften verschleiert und tot. Seine Nachkommen haben in Frankreich weiter gewirkt. Eine legendäre Werk war die nicht vollendete Großfigur der Katharina von Siena, was die Robbia als würdigen Gedenk dargestellt. Es kam es die Statue eine jugendliche Kugel der Königin von Germanien. Das so verfließt die Seele des Robbia im Andenken. Unsere Sympathie erweckt aber bedeute Kugel in der Renaissance hätte leicht können, wenn der Antile nicht aus dem Weg angegangen wäre. Aber das — so wichtig der Vorwiegende keine Schwelle, mit lantem all aufgenommenen Bezeichnungen — kann ich wohl garantieren, ganz aber nur weiter, sondern beide werden wir, sobald der Postier erscheint.

## Sachsen.

— **Akt Bittau wird uns geliehen;**

Der Bittauer Scatclub, eine der reichsten und blühendsten Vereinigungen dieser Art, hat sich, versteht sich durch verbündete engagirte Anregungen, dazu entschlossen, für den 18. März (Sonntag Nachmittag) ein Freit-Scat-Turnier zu veranstalten. Die zahlreichen bereits eingegangenen Anmeldungen lassen bei Sichtung des Turnires in größeren Säle leichtlich erachten. Ein Spielstall ist das größte und schönste Saaltheiligtum (Vindheim, Neukamn) bestimmt und kann hier bis zu 1000 Besuchern aufgestellt werden. Um früher Weis ist auf die Brüdervereinsschule Bühlau errossen, und zwar sollen 40 Minuten im Betrage von 5 bis 200,- M. zur Vertheilung kommen. Das Preisgericht kommt in den Händen geschickster und eprobster Scatleute, welche nebenbei auch mit Geschmack und Geschick für lustiges Ausfüllen der Gehäle sorgen werden. Sollen die Turnierteile jetzt bei einem städtischen Ausflugsum, daß man ein Park großes Soles platzt. Es ist daher für dieses Unterseelen die Ablieferung einer Bittauer Scatfahrt einer renommierten Rastenabfahrt übertragen worden. Als die Unterhaltung der Freizeit wird überauszt noch jeder Mittag geöffnet ist. Vormittags eintreffende Scater werden sowohl in der freudlichen Schänke überall liebevolle Aufnahme finden, ob ihnen auch nicht in Begrenzung zu einem kurzen Aufenthalt noch Ohrfei im Schenke, zu einer Überraschungsfahrt vom Dampfschiff aus oder gute Belebung. Abends nach beendem Turnier findet Konzert der vollständigen Regimentskapelle statt. Dam leicht auf Kettwitz der edle „Wenzelsprie“, noch der französischen Soli-Bittau! — Amüsiungen zum Turnier werden noch die Spätschänke. Wärs gegen Eintrittspfand von 4,25 M. durch den Vorstand, von Altmann in Jena, Bühlaustraße 34, reizgegenommenen.

— **Aus Eilenwalde bei Sachsen wird vom 4. März** gemeldet: Das Subcomité des hiesigen Hilfscomitees hat zu gestern Abend eine Versammlung in den Gasthof zu blauen Angel einberufen. Der Vorständte gab zunächst einen Bericht über die Thätigkeit des Comités, worauf die Gassire im Allgemeinen über Einsamme und Ausgabe der eingegangenen Verkehrsabgaben referierte. Es sind bis jetzt eingegangen circa 38 000,- M., 1400 Pfälzchen Wein, einige Hundert Pfälzer Sektkrämer, außerdem vier, Walde, Kuhstall, Deden u. ausgegeben wurden bis jetzt 2100 Pfälzchen Wein, 400 Pfälzer Sektkrämer, 1400 Pfund Fleisch zu Suppen und 12000,- M. hoare Unterstützungen. Die Sammlungen sollen nunmehr geschlaffen und ein Dank soll den edlen Gebern ausgesprochen werden. Der Herr Oberpfarrer sprach sodann ausführlicher über, die Organisation der Krankenpflege bei der Trichinen und wies darauf hin, daß man bei der Trichinen-Calamität eingesehen habe, wie nothwendig es sei, einen Frauenverein ins Leben zu rufen, der lässlichsten den Armen, Rothleidenden und Kranken hellend beistehe. Der Kirchenvorstand habe schon diesbezügliche Beschlüsse gefaßt. Der Herr Pfarrer entwarf dann mit warmeren Worten in den Grundsätzen ein Bild über die Tendenz des zu gründenden Vereins und forderte die anwesenden Frauen auf, ihre Namen in die ausgelegten Matrikelbüchern einzutragen. Eine genaue Anzahl von Frauen hatten unterzeichnet. Somit ward gestern der Frauenverein gegründet. Der Herr Pastor aus Schönbach sprach seine Freude über die Verteilungen in der Gemeinde Eilenwald aus und wünschte, daß auch andere Gemeinden baldigst eben solche Errichtungen treffen möchten. Die zum Schlus veranstaltete Sammlung zum Besten des Frauenvereins ergab 47,00 M.

— Herr Dr. Gießelde, Mitbesitzer der homöopathischen officin der Königl. Hofapotheke in Dresden, wird nach dem Tode seines Freunden Dr. Gato die Leitung dieser Apotheke übernehmen. Herr Dr. Gießelde war längere Zeit Chemiker in der chemischen Fabrik C. Erdmann in Lindenau.

— Über das Vorkommen eines Fischschrägers im Gottlieubathal wird gemeldet: Am Montag wurde ein solcher in der Gottlieubähne in Gottlieuba erlegt. Dieselbe hatte sich die Bachhube und den Mühlgraben als günstiger Aufenthaltsort ausgesucht. Was den Vorfall dorthei verschlagen, ist unerklärlich. Er hat eine Flasterweite von 1,50 m. Der Halt ist annehmbarweise sehr gezeichnet.

— Als am vergangenen Sonnabend der Vormittagsgang von Lipsdorf auf Station Schmiedeberg anlangte, waren Oberdößner und Schaffner, die denselben begleiteten, abhanden gekommen und spurlos verschwunden. Bald lichtete sich aber das Dunkel über ihren Verbleib; sie waren in Bulschmühle versteckt worden! Hier sollte ein Wagen an den Zug gesteuert werden; während nun beide an der Weide beschäftigt sind und das Signal zum Anfahren des Zuges geben, glomm die Zugföhre, es sei das Signal zum Abfahren, und fuhr auf und davon. Der fahlen Hirten herbeilte allerdings ein heftigster Schneegestöber, daß der Dreythum leicht möglich war. Es blieb nun nichts übrig, als mit der leeren Waische zurückzufahren und die beiden Passagiere zu suchen.

**Eßterberg.** Ein recht bedauernswertes Un-  
glück traf am vergangenen Sonnabend Nachts die beiden  
liebsten Bewohner P. und Q. und den Einwohner D. von  
Hohndorf. Gesuchte die Männer waren an diesem Tage noch  
Zeulenroda auf den Taubermalmarkt gewandert. Nachdem sie  
ihre Geschäfte selbstst. besorgt hatten, machten sie sich auf den  
Heimweg. Abends gegen 9 Uhr waren sie in die Nähe des  
Dorfs Hohndorf gekommen, fanden dasselbe jedoch der ein-  
getretene Dunkelheit und des fürchterlichen Schnees  
gestöbert & halber nicht sehen. Durch letzteres wurden sie  
vom richtigen Wege abgebracht und ließen nun von Abends 9 Uhr  
bis Morgen 4 Uhr immer in der Nähe des erwähnten Dorfs  
umher, ohne dasselbe erreichen zu können. In Folge des  
langen Umherwanderns in mehrreichen Schneewechen trat bei  
allen Gejagten und Mattigkeit ein und, zur mit größter  
Austrennung schwärmten sich die Verdauensmärchen noch vor-  
märts. Vor allen konnte D. nicht mehr weiter. Seine beiden  
Gefährten verachteten ihn eine Strecke weit zu tragen; doch  
traten auch ihre Kräfte nicht lange aus. P. war noch der  
Rüttigste. Als Morgen gegen 4 Uhr der Himmel sich etwas  
aufhellte, sahen die Bewohner den Kreuzkunst vom Hohndorf,  
D. ließ seine Genossen, die sich keinen Schritt mehr bewegen  
sollten, im Schnee in der Nähe des Hohndorfer Kirchhofs  
zurück, schleppte sich bis ins Dorf, wie die Frau des D.  
und ging mit derselben und einigen Hohndorfer Bewohnern  
auf die Suche nach seinen beiden Unglücksgenossen. Man  
fand die beiden fast vollständig leblos mit erstickten Gliedern  
vor und brachte sie nach dem naheliegenden Orte. Alle, auch  
P. liegen schwer erkrankt darunter.

— Freiberg, 6. März. Morgen werden 25 Jahre seit dem Toge verflossen sein, an dem der heilige Stadtbauinspektor Herr Hollan in öffentliche Dienste trat, in welchen dieser pflichtstreuer Beamter in erprobtester Weise wirkte. — Die durch den Schneesturm der Sonntagnacht erzeugten Verkehrsbehinderungen sind in letzterer Umgegend wieder pemlich beseitigt, doch liegt in und um Freiberg der Schnee noch so massenhaft, daß der Verkehr mit mancherlei Behinderungen verknüpft ist. Die zur Fahrdrahtabnahme der Strohe bewährten Schneepflüge bewähren sich hier entschieden; wo so mächtig Beirennen ereigte die von einigen Reisenden brachte hierhergebrachte Nachricht, daß der mit einem Rollenauflauf von fast 5000 t von der Chingener Maschinenfabrik beschaffte Dampfschneefräser, mit dem der Eisenbahnverkehr aufrechterhalten werden sollte, Bahn freie Bahn für die Säge zu schaffen, zwischen Marienberg und Reichenhain selbst im Schnee stehend geblieben sei.

Grimmischau, 6. März. Die biefigen Sozialdemokraten schließen sich über ihre eigenen Widerholge hinwegtäuschen zu wollen und suchen namentlich nach ausmärkt ihre Lage in ganz anderem Lichte darzustellen, als es der Wahrheit entspricht. So ist neulich dem in Zürich erschienenen verbotenen „Sozialdemokrat“ von hier geschrieben worden, die Polizei habe vor Auflösung des Hochvereins des Weber und verm. Berufsgenossen bei den Vorstandsmitsässern nach Geld gesucht, habe aber statt dessen bei dem Kassier nur einen Sac voll Andere gefunden. In Wirklichkeit haben aber die Nachsuchungen keineswegs nach Geld, sondern lediglich nach Material stattgefunden, durch welches der Beweis erbracht wurde, daß der Hochverein in verbotswidriger Weise mit auswärtigen Vereinen in Verbindung gehalten hatte, und dieser Nachweis ist ja auch bekanntlich vollständiger erbracht worden. Jetzt ist nun wieder einem Nürnberger Blatte, der „Ach. Aig.“, was hier in Bezug auf dieselbe Angelegenheit schriftlich worden, bei einer im vorigen Monate zum Zwecke der Rechtsanwaltblegung abgehaltenen Schlachverhandlung habe der Vorsteher noch eine Rede gehalten, in welcher er die Abregungen und die Angst qualifiziert, die der Hochverein zu erbalten gehabt hätte, und habe fähiglich noch aufgefordert, daß auch häufig jeder Einzelne die Hochinteressen der Weber vertreten und jeden Angriff auf dieselben, z. B. der Plan zu einer Arbeitheit-Verlängerung, als ein Signal zum Sammeln betrachten soll. Die betreffende Versammlung ist polizeilich überwacht worden und thien es um schon aus diesem Grunde unwahrscheinlich, daß eine derartige Aufführung zugelassen werden sein sollte. Auf eingezogene Erkundigung haben wir denn auch in Erfahrung gebracht, daß eine derartige Rede gar nicht gehalten worden ist, und sieht man biefalls wiederum recht deutlich, wie wahrheitswidrig die herren Sozialdemokraten sind. (K. W.)

\* Grimmitshau, 6. März. „Vorstadt ist die Mutter der Weisheit“, sagte am gestrigen Abend ein bisheriger Domherr,

als ein feiner, aber ihm unbekannter Herr nach längerem Suchen sich zwei schwere goldene Ketten und den vorliegenden Besitzungen ausgeschaut hatte und derselben angeblich einer Schwester vorlegen wollte. Der genannte Herr, der sich den hochländenden Namen von Holdebüch<sup>1</sup> brügglegt, gab an, bei seiner Schwester hier in der Königstraße zu wohnen, und dorthin begleitete ihn auch der vorstehende Geistbildmann, um noch getroffener Wahl den Kaufpreis in Empfang zu nehmen. In der Wohnung angekommen, begab

schlich der Herr in eine Nebenkunde und bat nach seinem Berichtnamen den Geschäftsmann, in kurzer Zeit wiederzukommen, da seine Schwester im Gespräch mit dem Stadtbauinspector begriffen sei. Nach Verlauf von nur 20 Minuten erschien der Juwelier wieder — doch der Vogel war bereits ausgeflogen und hatte nach den angestellten Erkundigungen außere Stadt mit dem Abend 8 Uhr nach Leipzig fahrenden Zug verlassen. Da üblicher Weise hat der Gauner einen Dutzen oder mehr um einen Cylinderhut betrogen, und für das Juwelierverdächtig ein bedeutender Schaden, da die Ketten, die der Gauner natürlich nicht aus der Hand gegeben, einen Wert von 189 und 134 L. haben. Die angebliche Schwester ist die Besitzerin des von ihm gemieteten Garagenlokals und hatte tatsächlich keine Abzüge von den Gürteln des Herrn „von Waldorffbusch“. Offensichtlich gelangt die Festnahme des Gesuchtslebend auch dieser Galerrie in unserer Stadt. (Der Gauner ist, wie schon in der letzten Nummer gemeldet, in Leipzig ermittelt und festgenommen worden. Die Red. d. Leipz. Tagl.)

und die Gauturnwarte ein. Darauf schliegt sich die Gauturn-  
gauversammlung, Turnen der Turnwarte und Turnen der  
festigen Turnvereine. Am 3. April ist der eigentliche Kreis-  
tag, später gemeinschaftlicher Mittagstisch und zuletzt

— In Würzen war vor ungefähr drei Monaten ein Arbeitgeberverein entstanden, dem selbstverständlich die Sympathien der Bewohner zunächst entzogen geblieben waren. Das scheint jetzt anders geworden zu sein. Der

nen. Das kann jetzt anders geschehen zu sein. Der genannte Verein hat ein Blugblatt vertheilt, welches in der Studerei der deutschfreisinnigen „Wurzener Zeitung“ entstanden und in seinem derselben über Vertheilung liegt. Nach dem Blugblatte sollen einige Witwe dem Herrnreine ihre Vocale verheißen haben, ein Lehrer, der eines Ursus in Ausführung aufgestellt hatte, soll von seinem Verschreden zurücktreten sein und ein Arzt einen zugelassenen Vortrag nicht halten haben. Das ist jedenfalls klar, daß alles das nicht ohne Grund geschehen ist, sondern doch jene Herren genügende Gründe gehabt haben, ihre Beziehungen zu dem gewünschten Kreise abzubrechen oder solche Vertheilungen doch vorherhin zu vermeiden. Der Arbeitersbildungverein ist — gänzlich ausdrückt — in Gefahr, ganz anderen Interessen dientlicher zu werden, als die der Name angiebt. Dass man dies in weiteren Seiten durchschaut hat, ist der Grund der Verstümung.